



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handleitung Zu leichterem Gebrauch Der Geist- und Sittlichen Unterrichten In Ewigen Wahrheiten

Calino, Cesare

Augspurg ; Graez, 1744

VD18 80280064

Aus dem sechsten Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49389](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49389)

Aus dem sechsten Theil.

Gastradus wird abwesend als Abbt zu Clavall erwählt, will aber diese Würde nit annehmen, bis ihm MARGA erscheinen, und ihren Göttlichen Sohn in seine Armb gelegt. VI. 18.

Gunizo ein ehrsuchtiger Mönch ergibet sich dem Teuffel: wird von diesem ausgetragener Morden drey Tag vorher seines bevorstehenden Todts ermahnet, bekennet solches seinen Mit-Brüdern, aber so oft diese ihn zur Buß ermahnet, ist er eingeschlaffen, und also ohne Bereuung seiner Sünden verstorben. VI. 37.

Der H. Franciscus Xaverius haltet zur Audienz des Königs Bungo einen sehr prächtigen Einzug. VI. 52.

Ein geistreicher Regulierter Chor-Herr entfernet sich alsogleich von einer dem Ruff nach frommen Weibs-Persohn, weil diese angefangen, ihm eine Anlaß zu eytler Ehr zu geben. VI. 73.

Ein Mönch, die eytle Ehr zu unterdrücken, schreibt auf einen Zettel die vornembste Tugenden, und erhaltet sich durch deren Betrachtung in beständiger Demuth. VI. 83.

Der H. Hilarion wanderet durch vile Länder, nur dem Menschlichen Lob und Angesicht zu entweichen. VI. 95.

Der H. Abbt Eleutherius, nachdem er den Teuffel aus einem Kind vertriben, rühmet sich darumb: gleich widerum wird selbes besessen, und endlich durch viles Gebett und Fasten deren Morden befreyet. VI. 111.

Ein heydnischer Soldat, der sich durch ein ganze Schaar der Feinden geschlagen, bittet den Heer-Führer um Verzeihung, daß er sein Gewehr nit mitgebracht habe. *VI. 113.*

Nach dem Todt eines Abbtens, der für sich das Tuch aus frembden Länderen bringen lassen, haben alle seine Kleyder Feur von sich geworffen. *VI. 127.*

Ein reicher Mann will die ihm eingesezte Kirchen-Zierden nit hergeben zur feyrlichen Haltung eines Marianischen Fest-Tags, weil das Zimmer seiner Frauen in der Kindbeth darmit ausgeschmuckt war. Das Kind stirbt in drey Tagen, der Mann in acht: die Mutter kommt alle Wochen ihr Leben lang von Sinnen; wie alles dises ihr von Maria vorgesagt werden. *VI. 128.*

Ein verstellter Teuffel klaget über den Heil. Bischoff Fortunatum, als hätte er in verstorffen. Ein Burger aus Gleiffneren nimmt ihn auf: der Teuffel wirfft dessen Söhnlein ins Feur, und verschwindt. *VI. 137.*

Einem müßigen Jüngling kamen alle Speisen wie Nattern vor, biß er endlich gewahnet worden, und zur Arbeit sich begeben. *VI. 155.*

Ein Mönch aus Faulkeit gehet öffters aus dem Chor in das Krancken-Zimmer, und man sieht einen Teuffel auf seine Schultern springen. Endlich kam es so weit, daß er gar von dem Orden abgefallen. *VI. 156.*

Als die H. Brigitta neben einer Jungfrauen den Teuffel stehen sahe, und ihn fragte, warum?

ante

antwortet diser, Ursach seye der immerwehrendt Müßiggang gemelter Jungfrauen. VI. 162.

Ein ungedultiger Mönch zerschlagt seinen Wasser-Krug, weil er ihm drey-mahl umgefallen. VI. 169.

Der heilige Franciscus sihet einen Teuffel ganz lustig in die Cell eines Bruders gehen, der mit zornigen Gedancken umgienge: als er aber den Fähler beweynte, gieng der Teuffel ganz unwillig darvon. VI. 177.

Johannes der Griechische Kayser übergibt dem jüngeren Sohn das Reich, weil der ältere zornmüthig ware. VI. 180.

Ein sanftmüthiger Mönch verlaubt denen eingefallenen Dieben alles hinweg zu nehmen, ja einen Sack, den sie übersehen hatten, tragt er ihnen selbst nach. Über dises haben sie ihm alles wieder heimgestellt, und alle sich zu einem bußfertigen Leben befehrt. VI. 197.

Als der heilige Einsidler Ammon von Dieben öffters bestohlen worden, nimmt er aus der Wüsten zwey Drachen, sein Cell zu verwachten: wie sie wider kamen, erschrecken sie, und wurden auf Ermahnung des heiligen Manns zur Buß befehret. VI. 198.

Beß dem Todten-Ambt eines zornigen Menschen, als man gesungen: *Her, verschone;* hat das Crucifix die Ohren zugehebt und gesprochen: *Er hat nit verschont: ich will auch nit verschonen.* VI. 215.

Abbt Philofius befehret einen Rach-begierigen Mönchen mit einer einzigen Red. VI. 223.

Ein Frau, welche zwar sonst vil gute Werck
 übte, dem Zorn und Rach-Begierd aber über
 die Massen ergeben war, will in dem Todt-Beth
 Christum weder ansehen weder genüssen, schreyend:
 ich wird mit allen zornigen Teufflen verdammt
 werden; auf welche Wort sie unseelig verschiden.
 Vl. 228.

Der H. Malachias rathet einem Weib, sie
 soll ihren Zorn beichten, welches sie sonst nie ge-
 than hatte. Sie folgt ihm, und wird hierauf ganz
 sanftmüthig. Vl. 232.

Der H. Johannes von Nepomuck hat die in
 Gefängnuß und Tortur empfangene Wunden nie-
 mand sehen lassen, sondern selbst eigenhändig ver-
 bunden und geheylet, den grausamen König nit
 verschrent zu machen. Vl. 233.

Ein edler Jüngling, der von einem anderen
 öffentlich beschimpffet worden, leydet es mit grös-
 ster Sanftmuth, und bewegt hiedurch den ande-
 ren, daß er dem beschimpfften an eben dem Platz
 öffentliche Abbitung gethan. Vl. 236.

Der Heil. Bischoff Martinus, von Britio
 dem Priester mit grosser Undänckbarkeit beschmää-
 het und verunbildet, bestraffet ihn nit, sondern
 geduldete ihn, weil Christus auch den Judas ge-
 dultet hat. Vl. 239.

Ein Mönch, weil er im Closter öfft sich er-
 zürnet, gehet in die Wüsten: als er aber auch da
 wegen drey-mahliger Unwerffung des Wasser-
 Krugs sich erzürnet, merckt er, daß es an dem
 Orth nit gelegen seye, zornig oder sanftmüthig zu
 seyn, und gehet wider ins Closter. Vl. 260.

Der H. Columbanus, weil er bey seiner Heim-
kunft die Speisen nit bereitet gefunden, ergrim-
met über die massen; wird aber durch Ablesung
des Lebens der heiligen Maria von Egypten alle
eingenommen, daß er des Essens vergaß, und
hinfüran ganz sanftmüthig wurde. VI. 261.

Ein Pilger, der bey kältisten Winters-
Zeit ein schlechtes Beth hatte, und darinn nit schlaffen
kunte, leydet es gedultig, und tröstet sich mit sei-
ner Freyheit, welche vielen Reichen manglete. VI.
265.

Der H. Amatus Einsidler nach dreytägiger
Fasten bekommt endlich Wasser und Brod: da er
um dises Gott danckte, kommt ein Raab, stößt
ihm das Wasser um, und stihlt das Brod. Ama-
tus ohne Ungedult, dancket Gott widerum,
weil er ihm ein längere Fasten auferlegt. VI. 267.

Ein junger Gesell bey einem alten Meister,
der alles versoffen, was beede gearbeitet hatten,
und darbey kaum genug Brod, von Kleidung
aber nichts mehr hatte, will nach dreijähriger Ge-
dult darvon gehen: wird aber von einem Engel er-
mahnt zu verharren, und stirbt den nächsten Tag
getröst und glückselig. VI. 270.

Ein heiliger Einsidler küßet im Todts Beth
die Hand eines anderen Clausners, der ihm alle
Tag was gestohlen hatte. Er hat es mit gedult ge-
tragen, ja doppelt gearbeitet, damit der andere
etwas finden kunte. Derowegen sprach er: Dank
sey disen Händen, die mich jetzt in den Himmel
bringen. VI. 271.

Wegen einem Buch, so unter falschen Nahmen des H. Hieronymi mit grosser Ergernuß herum gienge, verpfändet der H. Silvanus sein Kopf, wofern nit den nächsten Tag Hieronymus selbst ein Zeichen gebe, das Buch sey nit von ihm. Ingleichen verpfändet sein Haupt der Sabinianus, der es geschriben. Silvanus hat seinen Kopf schon unter dem Schwerdt, da Hieronymus erscheinet, den Scharffrichter innhaltet, die Falschheit des Buchs erkläret: darbey dem Sabiniano ohne Menschens Hand der Kopf von dem Leib gefallen. VI. 312.

Ein muthwilliger Schmäher, nachdem er einen frommen gedultigen Mann genug durchgelassen, wird bald darauf todt in siedheissen Wasser gefunden. VI. 332.

Ein übermüthiger Mann schmähet den heiligen Nicodem. Die nächste Nacht darauf traumt ihm, er werde gefangen und geschlagen, auch wegen Ausgelassenheit seiner Zung bestrafft. Zu gleicher Zeit ergreiffet ihn ein tödtliches Fieber: bittet zwar den Heiligen um Verzeihung, stirbt jedoch ohne weitere Heu in dreyen Tagen. VI. 333.

Als zwey Parteyen wider einander zum Gefecht bereit stunden, ermahnet sie der heilige Apollonius zum Frid und Einigkeit: nur einer als Rädelführer widersekte sich. Ditem sagt der Heilige den Todt vor, und wurde auch, wie gesagt, allein getödtet, von Vögel und Hunden aufgefressen. VI. 373.

Am H. Pfingst-Fest entstehet in der Kirch zu Maynz ein blutiges Gefecht. Als die Kirch widerum geweyhet, und darauf ein Hochambt gesungen

sungen wurde: Du hast diesen Tag glorreich gemacht; erschallet ein erschrockliche Stimm ruffend und ich hab diesen Tag kriegsichtig gemacht. Kaiser Henricus damahls gegenwärtig, den bösen Feind zu beschämen antwortete: und ich will ihn lieblich reich machen. Veranstaltet hierauf die für ihn und den Hof angetragene Tafel völlig denen Armen zu überlassen. VI. 386.

Ein zänckeriser Jüngling, der in seinem Haus auch wider den eignen Vatter vil Unruhe angestiftet, sihet in seiner letzten Kranckheit lauter gewaffnete Leuth, begehret Gewehr, will von der Bus nichts hören, schreyet endlich: mein Vatter schlagt mich mit einem Stein zu todt; und stirbt den Augenblick unglücklich dahin. VI. 396.

Die Uneinigkeith zwischen zwey lieben Eheleuthen, welche der Teuffel nit hat anrichten können, bringt ein mit Geld bestochenes Weib zuwegen: wird aber zum Lohn von dem Teuffel hinweg geführt. VI. 402.

Hermenegildus ein Königlicher Prinz will lieber die Gefängnuß und Todt ausstehen, als mit seinem Kezerischen Vatter in dem Irrthum ergriffen werden. VI. 417.

Der H. Macarius wird durch ein himmlische Stimm erinnert, daß sein Tugend noch nit erreiche den Staffel zweyer Weibs-Bilderen in der benannten Stadt. Er gehet hin dise zu sehen, und erfahret, daß sie 15. Jahr bey samen gewohnet so fridsam und einhellig, daß nie zwischen ihnen eine Widerred entstanden seye. VI. 427.

Ein starcker Hauffen Soldaten überrumpelt die Stadt Regium, und macht wacker Blut. Weil dises alles ohne Befelch geschehen, und anderen auch Lust machen kunte ein gleiches zu unternehmen, hat der Römische Rath alle hinzurichten befohlen. Vl. 451.

Der heilige Jüngling Hilarion wohnte zwey Monat bey dem heiligen Antonio. Wie er sahe, daß diser durch vil Besuchungen nie zerstreuet wurde, getrauerte er ihm nit länger zu verbleiben, weil er demselben in diser Tugend nit nachfolgen kunte. Vl. 459.

Als der Kezer Arius, zum Cruz und Leyden wessens des heiligen Bischoffens Alexandri, höchste feylich zu Constantinopel eingeführt wurde, öffentlich der Kirch einverleibt zu werden, von welcher er wegen Irthum verstoßen worden, wird er mitten im Einzug wegen Noth gezwungen abseit zu gehen, und schittet sambt der Seel sein Innegeweynd aus. Vl. 485.

Marina, welche in Manns-Kleyderen in ein Mönchen-Closter getretten, wird wegen aufgebürdeten Unzucht aus dem Closter verstoffet, lebt als vermeynter Vatter sambt dem Kind 5. Jahr in der Straff ganz gedultig: endlich nach dem Todt wird sie als ein Weibsbild erkennt, und ihr Unschuld geoffenbahret. Vl. 492.

Als dem H. Florentio sein heimischer Bär, der ihm lange Zeit die Schaaf gehütet, von vier neydigen Mönchen ermordet worden, sagt im Leyd, er hoffe, Gott werde die Thäter straffen. Wie nun gleich die Straff erfolget, und sie elend zu

verfaulen angefangen, hat Florentius sein gäbe Ungedult die ganze Lebens-Zeit bitterlich beweget. Vl. 498.

Ein Erz-Bischoff verfolgte den heiligen Priester Goar, weil er dessen Ruhm der Heiligkeit nicht ausstehen kunte, wird aber, indem er den heiligen Man vor sich beruffen, und ein Zeichen zu thun aufgeforderet, entsetzlich beschämnet, und von einem unmündigen Kind, als dessen Vatter angeruffen. l. 505.

Ein Mönch verlangte von Gott zu wissen, warum GOTT denen Bösen vil Glück, denen Frommen aber Creuz und Leyd zuschicke. Ein Engel in Gestalt eines alten Einsidlers weist ihm wunderbahrlich die Absehen der Göttlichen Vorsichtigkeit. Vl. 513.

Ein Jüngling, der mit Schwimmen einen grossen Fisch gewonnen, und mit seinem Dolche getödtet hat, wird aus Meyd der Fischeren, die den Fisch ins Schiff genommen, von dem Schiff abgetrieben: er aber schwinget sich mit Gewalt in das Schiff, und zwinget beide zur Abbittung. Vl. 531.

Ein neydiger Mönch, der den heiligen Paphnutium verleumbdet und in grosse Gefahr gebracht wird von dem Teuffel besessen, welcher nach vielen Beschwörungen nit ausfahren wollen, biß der Mönch den Heiligen um Verzeihung gebetten. Vl. 534.

Drey böse Meyder verschwärkten den heiligen Marcissum, und belegten das angedichte Laster mit grausamen Fluchen. Der Heilige begab sich

in die Wüste, deren Verläumbderen aber ist ein jeder auf die Arth gestrafft worden, wie er ihms selbst gewünschen. I. 536.

Ein Verläumbder des heiligen Anselmi Erzbischoffens zu Candelberg sihet vor ihm zwey grimmige Wölff, die ihn zerreißen wolten. Es kam aber Anselmus darzu, aus dessen Augen der Verläumbder zwey feurige Lanzen auf die Wölff abfahren sahe: er bekehret sich, und wird von Anselmo zur Gesundheit aufgestellt. VI. 537.

Ein Scythischer Einsidler, der bey denen Einsidlern zu Cā ia eine Zeit wohnen wolte, hatte grossen Zulauff von denen Menschen wegen seinen geistreichen Lehren. Ein alter Clausner von da hätte ihn aus Meyd bey nahe mit Schlägen vertriben. VI. 545.

Der heilige Bachomius wird getrungen, den heiligen Macarium aus seinem Closter zu entlassen, weil die Brüder meynten, sie wurden verdammt werden, wann sie nit ihr Leben nach des Macarii seinem einrichteten. VI. 547.

Weil die übrige Bischöff aus Mißgunst gegen Alexandrum dem Bischoffen zu Constantino- pel ihnen einbildeten, man solle ihm keinen Schwung lassen, und hiemit dem Arius, welchen selber enfrigist des Irrthums halber verfolgte, Luft gemacht, ist ein ungemeyne Zahl der Glaubigen in Kezerey gefallen. VI. 550.